

um schickt die Besucher:innen mit portablen Camera obscuras auf Erkundungstour für ein «analoges Live TV»-Erlebnis. Diese erste Sammlung wird ein Jahr zu sehen sein und wird dabei auch von den Institutionen für ihr Vermittlungsprogramm genutzt. Der Besuch von Gruppen geht nur mit Reservation – bis Ende Januar ist der «Playground» aufgrund grosser Nachfrage bereits ausgebucht.



Rasheed Araeen, «Zero to Infinity», 1968–2023 (hinten) © ProLitteris; Stéphanie Probst, «Analog Live TV», 2009. Foto: Lisa Frisco

↗ playground-ge.ch

Galerie Lovay

Genf — Im September 2022 eröffnete Balthazar Lovay, der zuvor als Kurator und Herausgeber tätig gewesen war, gemeinsam mit Marina Romiszowska in temporären Räumen an der Rue de Bains die Galerie Lofay Fine Arts. Sie zeigten eine Ausstellung von Pascal Vonlanthen, dem Lovay 2015 während seiner Zeit als Direktor der Kunsthalle Friart in Fribourg (2013–2019) seine erste institutionelle Einzelausstellung ausgerichtet hatte. Das Programm der Galerie, die sich seit April an der Rue des Sablons befindet, umfasst sowohl aufstrebende als auch historische internationale Kunstschaffende. Das erklärte Ziel ist es, verschiedene Generationen, Nationalitäten und Praktiken in einer breit gefächerten Kunstgeschichte

zu verankern. Vonlanthen steht dabei für eine Position in der Linie von Art Brut, welche aus den eigenen Einschränkungen heraus Kunst schafft: In seiner Arbeit übersetzt er als Analphabet und Person mit kognitiven Störungen Texte, Titel und Illustrationen von gedruckten Zeitungen in handschriftliche Zeichnungen. Anfang Jahr wird ihn Lovay Fine Arts an der artgenève präsentieren. Ende Jahr zeigte die Galerie neue Arbeiten auf Papier der 19-jährigen italienischen Künstlerin Lucia di Luciano. Mit Marie Gyger (*1989), die Balthazar Lovay ebenfalls aus seiner Fribourger Zeit kennt, war 2022 eine jüngere Künstlerin ausgestellt.



Galerie Lovay, Aussenansicht

↗ lovay.ch

Galerie Olivier Varenne

Genf — Im November 2022 gab eine weitere Galerie im Kunstquartier um das MAMCO ihren Einstand: Der Genfer Olivier Varenne feierte mit einer Ausstellung von grossen Schweizer Künstler:innen des 20. Jahrhunderts Eröffnung, darunter Jean Tinguely, John Armleder, Sylvie Fleury und Roman Signer. Gegenwärtig sind im einen Raum der Galerie Aquarelle visueller Poesie und Videoarbeiten des italienischen Künstlers und Kurators Paolo Colombo versammelt, der unter anderem zehn Jahre das Centre d'Art Contemporain in Genf leitete. Den zweiten Raum nehmen Zeichnungen und Skulpturen

von Chiharu Shiota ein. Mit der japanischen Künstlerin bespielte Varenne zum letztjährigen Jahreswechsel auch das Little Art Window, eine Vitrine in einem alten Chalet an der prominenten Gstaader Promenade. Olivier Varenne, Sammler und Händler in dritter Generation, ist international aktiv. Man findet ihn häufig auch auf der anderen Seite des Globus, wo er in Tasmanien seit 2006 als künstlerischer Leiter des Museum of Old and New Art MONA die Sammlung aufbaut und Ausstellungen kuratiert. In Genf bespielt er derzeit zusätzlich die verlassenen Räume des ehemaligen Kino X Splendid, das in den nächsten Monaten in ein Kunstzentrum umgewandelt wird. Die Ausstellung «Splendid» knüpft an die Geschichte des Sex-Kinos an mit Werken zum Thema Geschlecht, Körper und die Condition humaine.



Galerie Olivier Varenne, Aussenansicht.

Foto: Anouk Agabekov

→ Paolo Colombo / Chiharu Shiota, bis 7.3.;
«Splendid», Cinéma Splendid, Place De-Grenus,
Di-Do, 17–21 Uhr
↗ varenne.art

100 Jahre Galerie nächst St. Stephan

Rosemarie Schwarzwälder

Wien — Die Galerie nächst St. Stephan Rosemarie Schwarzwälder ist auf Gegenwartskunst spezialisiert mit einem renommierten internationalen Programm von Katharina Grosse, Jessica Stockholder oder Bernard Frize bis zu jüngeren aufstrebenden Künstler:innen wie Sonia Leimer, Christoph Weber oder Miao Ying. Eine derzeit laufende kleine, aber sehr feine Schau fokussiert indes auf die Geschichte der Galerie. Diese wurde vor hundert Jahren im November 1923 in Wien, in den Räumen des heutigen Hauptstandorts, von Otto Kallir (1894–1978)

unter dem Namen Neue Galerie gegründet. Der Kunsthändler und Verleger spezialisierte sich von Anfang an auf die österreichische Moderne und handelte mit so wichtigen Künstlern wie Oskar Kokoschka, Egon Schiele, Gustav Klimt und Richard Gerstl, dessen Nachlass er sicherte. Kallir musste 1938 emigrieren; er floh über die Schweiz nach Paris und gründete in New York unter dem Namen St. Etienne eine Dependence, die bis 2020 bestand. 1954, nach dem Rückzug Kallirs aus der Wiener Galerie, kam es zu einer Zäsur, die Galerie nächst St. Stephan blieb in den Räumlichkeiten, auch unter neuer Leitung. Seit 1978 wird sie von der gebürtigen Schweizerin Rosemarie Schwarzwälder mit viel Engagement im Sinne einer Avantgardegalerie fortgeführt. Die Mitarbeiter:innen von nächst St. Stephan haben aus unzähligen originalem Dokumentationsmaterial eine ansprechende und historisch reiche Ausstellung kompiliert: mit Briefen, Fotografien und einem eigens gedruckten Einladungskartenverzeichnis. Neben vielen Kuriositäten, etwa einer Kakteenausstellung, und dem Beweis für das hohe künstlerische Gespür Kallirs, dokumentiert dieses Jubiläum vor allem die einzigartige Rolle dieser Galerie für die Kunstentwicklung in Österreich nach dem Zweiten Weltkrieg. PG



Eingang der Neuen Galerie 1923, Grünangergasse 1, Courtesy Kallir Research Institute, NY

→ «Otto Kallir und die Neue Galerie in zeit-historischen Dokumenten», bis 20.1.
↗ schwarzwaelder.at